

Besprechungen

Polnische Veröffentlichungen zur Geschichte des Posener Landes

In den Jahren seit 1945 hat die polnische Geschichtswissenschaft zwei große Wandlungen gegenüber den Vorkriegsjahren erlebt. Sie hat sich zunächst mit Energie und Intensität der Geschichte Pommerns, Ostbrandenburgs, Schlesiens und der beiden Preußen zugewandt, wobei sie besonders die Vor- und Frühgeschichte bevorzugte. Sie gestaltet sich außerdem seit dem Jahre 1949 zunehmend aus einer „bürgerlichen“ Geschichtsschreibung mit betont nationalen Vorzeichen in eine materialistische Geschichtsschreibung um.¹

Beide Wandlungen sind für eine intensive Beschäftigung mit der Territorialgeschichte des Posener Landes nicht günstig, die zweite zumindest nicht für eine längere Zeit des Überganges, in der intensive und zeitraubende territorialgeschichtliche Forschungen vor den überwiegend ideologischen Arbeiten zurücktreten müssen. Leider ist die verdienstvolle Bibliographie von A. Wojtkowski² zur Geschichte Großpolens nach dem Kriege nicht fortgesetzt worden, so daß wir keinen vollständigen Überblick über alle Erscheinungen, besonders der ersten Nachkriegsjahre, haben. Die beiden Bibliographien von H. Rister³ geben aber doch, obwohl notwendigerweise auf eine Auswahl beschränkt und nur bis 1953 reichend, ein zumindest in großen Zügen zutreffendes Bild.

Dieses Bild zeigt, daß das Interesse der polnischen Geschichtswissenschaft in Polen — die polnische Geschichtswissenschaft in der Emigration hat sich, soviel bekannt ist, überhaupt nicht in eigenen Arbeiten mit der Geschichte des Posener Landes beschäftigt, während sie der Geschichte des Großfürstentums Litauen und der polnischen Ostgebiete im allgemeinen mehrere Arbeiten gewidmet hat — besonders stark der Vor- und Frühgeschichte des Posener Landes gilt. Das ist natürlich bedingt durch die Fortdauer der Ausgrabungen in Biskupin und durch die zahlreichen weiteren Grabungen, wie z. B. in Posen, Gnesen, Kruschwitz, Giecz, Bonikowo (bei Kosten), Strelno, Tremessen u. a., die im Zusammenhang mit dem Millennium des polnischen Staates der Klärung der Anfänge dieses Staates dienen sollen. Es ist aber auch bei Beachtung dieser Zusammenhänge eine recht einseitige Gewichtsverteilung, wenn in Rister I und II zusammen 107 Veröffentlichungen zur Vor- und Frühgeschichte⁴ gegenüber 43 zur politischen Geschichte⁵ und 39 zur

1) siehe dazu neuerdings den ausführlichen Bericht von B. Leśnodorski auf dem 10. Internat. Historikerkongreß in Rom: Les sciences historiques en Pologne au cours des années 1945—1955. In: X. congresso di scienze storiche, Roma 4—11 settembre 1955, Relazioni Bd 6, S. 457—515.

2) Bibliografia historii Wielkopolski, Bd I u. II, Lfg. 1—3, Posen 1937/1938.

3) I. Schrifttum über Polen 1943—1951 mit besonderer Berücksichtigung des Posener Landes (Auswahl). Wiss. Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ost-Mittleuropas Nr. 10. Marburg 1953. 147 S. (Rister I); II: gemeinsam mit H. M. Meyer. Schrifttum über Polen mit besonderer Berücksichtigung des Posener Landes 1952—1953 und Nachträge (Auswahl). Wiss. Beiträge Nr. 20. Marburg 1955. 205 S. (Rister II).

4) Rister I, Nr. 1382—1431; Rister II, Nr. 2242 a—2293 b.

5) Rister I, Nr. 1432—1464; Rister II, Nr. 2224—2242.

Sozial- und Wirtschaftsgeschichte⁶ genannt sind, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß auch von den Arbeiten zur politischen Geschichte mehrere der Frühgeschichte gewidmet sind und nur nicht, wie die vorgeschichtlichen, fast ausschließlich auf der Spatenforschung aufbauen.

Die rein vorgeschichtlichen Arbeiten sollen hier nicht angezeigt werden; die Würdigung der teilweise sehr bemerkenswerten Ausgrabungsergebnisse muß dem Fachmann vorbehalten bleiben. Hier sei nur darauf hingewiesen, daß es sich fast durchweg um Ausgrabungsberichte und um unmittelbar auf ihnen aufbauende kleinere Aufsätze — z. B. über die Krankheiten der Einwohner von Biskupin — handelt, während größere zusammenfassende Darstellungen noch fehlen. Bei den Berichten stehen Biskupin, Giecz und die Posener Dominsel weitaus an erster Stelle.

Auch von den geschichtlichen Arbeiten der letzten Jahre kann hier nur eine kleine Auswahl angezeigt werden, die nicht systematisch vorgenommen werden konnte, aber wohl doch geeignet ist, einige charakteristische Züge hervortreten zu lassen. Zu Beginn einige Bemerkungen über die bevorzugten Themenkreise. Ganz deutlich konzentriert sich das Interesse auf wenige Zeitabschnitte, nämlich die Frühgeschichte (einschließlich der Zeit bis etwa 1138), das Jahr 1848 (sicher durch die Hundertjahrfeier mitbedingt), die Jahre der deutschen Besetzung (in den letzten Jahren abnehmend) und die Nachkriegszeit. Dazwischen liegen weite Zeiträume, mit denen sich kaum eine Arbeit beschäftigt, z. B. das Spätmittelalter, das 16. bis 18. Jh. (mit Ausnahme einiger Arbeiten über die Renaissance), und selbst das 19. Jh. wäre, abgesehen von 1848, kaum vertreten, wenn nicht der Posener Historiker W. J a k ó b c z y k ihm eine ganze Reihe von Veröffentlichungen widmen würde.

Unter den frühgeschichtlichen Arbeiten scheinen besonders zwei Aufsätze des vor kurzem verstorbenen Posener Historikers Z. Wojciechowski: „Die Stammesgrenze zwischen Schlesien und Großpolen und die Frage der Bildung des Polanenstaates“⁷ und: „Die nördliche Stammesgrenze Großpolens und weitere Bemerkungen über die Bildung des Polanenstaates“, bemerkenswert.⁸ In beiden versucht W., auch für Großpolen wie für Schlesien eine praeseca festzustellen und geht dabei nach der toponomastischen Methode vor, da ihm die von St. Arnold angewandte regressive Methode⁹ zu unsicher erscheint.

Nach den Ortsnamen Siekowo, Siekówko, Osiek, Osieczna, Przysieka lokalisiert er eine praeseca im Gebiet zwischen Obra und Bartsch, eine andere südlich der Welna. Eine Stütze für seine Lokalisierung sieht er in der Tat-

6) Rister I, Nr. 1562—1589; Rister II, Nr. 2363—2382. Da auch deutsche Arbeiten und irrtümlich einige, die nicht das Posener Land betreffen, genannt sind, stimmen die obengenannten Zahlen nicht genau mit der Bezifferung überein.

7) Pogranicze plemienne śląsko-wielkopolskie i problem kształtowania się państwa Polan; in: Przegląd Zachodni (PZ), Bd 8, 1952, Teilbd 2, S. 279—298.

8) Północna granica plemienna Wielkopolski i dalsze uwagi nad kształtowaniem się państwa Polan. In: PZ, Bd 8, 1952, Teilbd 2, S. 770—787.

9) Terytorja plemienne w ustroju administracyjnym Polski piastowskiej [Die Stammesgebiete im Verwaltungsaufbau des piastischen Polen]. In: Prace komisji dla Atlasu historycznego Polski, Heft 2, Krakau 1927.

sache, daß ein Teil der von ihm angenommenen südlichen praeseca früh geschlossen im Besitz des Geschlechts der Abdank, das nördlich der nördlichen praeseca gelegene Gebiet von Znín im Besitz des Geschlechtes der Pałuk war. Beides deutet auf große fürstliche Vergabungen, die nicht im alten Stammes-territorium, sondern nur in der als landesherrlich angesehenen praeseca möglich waren. Neben der Feststellung, daß die Stammesgrenzen die späteren kirchlichen und administrativen Grenzen nicht erreichen — womit nur Bekanntes bestätigt wird — kommt W. zu der Folgerung, daß das Stammesgebiet der Polanen verhältnismäßig klein war, und daß die Gleichsetzung der vom Bairischen Geographen genannten Lendizi mit den Polanen, für die zuletzt K. Tymieniecki eingetreten war¹⁰, nicht ohne weiteres anzunehmen ist. W. möchte vielmehr in den Lendizi einen eigenen Stamm sehen, der um Łąd (Lenda) an der Warthe zu lokalisieren wäre. Neben ihm wären als dritter Stamm im Bereich des späteren Großpolen die Goplanen um den Gopło-See zu sehen, die beim Bairischen Geographen als Glopeani auftauchen, dort freilich als Nachbarn der an der Donau wohnenden Stämme genannt werden. Die Tatsache, daß der Bairische Geograph nur die Lendizi und Glopeani, nicht aber die Polanen kennt, wäre dann befriedigend dadurch erklärt, daß diese, auf das Gebiet zwischen Obra und Welna beschränkt, abseits des Bernsteinweges lagen, der über Kalisch gerade durch das Gebiet jener beiden Stämme führte und sie dadurch bekannt machte. Die Ausdehnung der Polanen nach Südosten und die Bildung des späteren „Großpolen“ wäre dann frühestens Ende des 9. Jhs., die Einbeziehung Kujawiens, des Landes am Gopło-See, aber etwas später in die Anfänge des eigentlichen Piastenstaates zu datieren.

Eine Stütze für diese Thesen Wojciechowski's bildet der umfangreiche Aufsatz von Wł. Kowalenko über Przewłoka am Wasserweg Warthe-Gopłosee-Weichsel.¹¹ Przewłoka, die Entsprechung des russischen Perevolocze, also Schleifstelle (volok), ist eine Höhe und ein kleiner Ort am Nordende des Slesiner Sees, wird von J. Długosz im 15. Jh. genannt und ist im 14. Jh. Sitz eines Kastellans. K. vermutet, daß die Schleifstelle schon in den ersten Jahrzehnten nach Chr. benutzt wurde, und daß der Bernsteinweg zur Ostsee, der bekanntlich Kalisch berührte, von diesem Ort an ein Wasserweg gewesen sei, zunächst die Prosna abwärts, dann die Warthe aufwärts, von dieser die Goplenica aufwärts in den Slesiner See und von diesem eben über die Schleifstelle zur Netze, zum Gopło-See und wieder zur Netze, von der dann ein weiterer Überlandtransport zur Brahe und weiter in die Weichsel führte. An dieser zweiten vermutlichen Schleifstelle kann K. allerdings keinen entsprechenden Namen nachweisen. Nach Meinung des Vfs. dürfte dieser Wasserweg bis weit ins Mittelalter hinein benutzt worden sein.

Im Zusammenhang mit diesen breit ausgeführten Untersuchungen steht eine historisch-geographische Arbeit von U. Puckalanka über die Ausdehnung des Gopło-Sees und seine Verbindung mit der Weichsel in unserer Ära.¹² Die

10) Lędzicze (Lechici) czyli Wielkopolska w wieku IX [Die Lendizi oder Großpolen im 9. Jh.] In: Przegląd Wielkopolski, 1946, S. 161—172.

11) Przewłoka na szlaku żegludowym Warta-Gopło-Wisła. In: PZ 8, 1952, Teilbd 2, S. 46—100.

12) Zasięg Gopła i jego połączenie z Wisłą w naszej erze. In: PZ 8, 1952, Teilbd 3, S. 575—584.

Vf. in kommt dabei zu dem Ergebnis, daß der Seespiegel sich durch die beiden großen Meliorationen in preußischer Zeit (1857—1859 und 1878—1882) um rund 1,70 m gesenkt hat, so daß davor eine wesentlich größere Wasserfläche und vor allem eine um etwa 7 km größere Ausdehnung nach Süden (im Netztal) anzunehmen ist. Diese Seehöhe hält sie aber für ständig etwa gleichbleibend, sowohl in historischer wie in prähistorischer Zeit. Von einer unmittelbaren Verbindung zur Weichsel kann deshalb weder für das frühe Mittelalter noch für vorgeschichtliche Zeit die Rede sein, ebenso nicht von einer unmittelbaren Verbindung mit dem Slesiner See.

Neben diesen anziehenden und manches Neue vermittelnden Aufsätzen fällt eine Studie von St. Zajączkowski über den Namen Großpolens im Lichte der Geschichtsquellen¹³ stark ab. In langatmigen Ausführungen, sich häufig wiederholend, legt Z. dar, daß *Polonia Maior* als das „ältere“ Polen zu verstehen ist, eben in Erinnerung daran, daß die Staatsgründung vom Stammesgebiet der Polanen ausging. Daneben verweist er auf die doppelte Anwendung des terminus *Polonia* im 13. und 14. Jh. — einmal für ganz Polen, daneben aber nur für Großpolen. Beides war seit den schon über drei Jahrzehnte zurückliegenden Forschungen O. Balzers zu dieser Frage allgemein bekannt, der Vf. hat nur das Verdienst, weitere Belege gesammelt zu haben. Der Name *Polonia Maior* erscheint übrigens urkundlich erstmals im Jahre 1257, *Polonia Minor* dagegen erst 1493, wodurch die Ableitung des *Minor* von *Maior* wohl klar sein dürfte. Mit Recht wendet sich Z. deshalb gegen die von H. Ułaszyn in einem 1950 erschienenen Buch über die Bedeutung der Namen Großpolen und Kleinpolen¹⁴ ausgesprochene These, Kleinpolen als der kulturell ältere Teil Polens habe ursprünglich nur „Polen“ geheißen. Die Ausdehnung in das Gebiet an der Warthe habe dann die Notwendigkeit ergeben, dieses neue größere Polen im Gegensatz zum älteren Polen deutlich zu bezeichnen, eben als „Großpolen“. Durch Rückwirkung sei dann für das an sich ältere Polen der Name Kleinpolen entstanden. Es ist erstaunlich, daß diese nur philologisch und psychologisch erarbeitete These trotz ihres eklatanten Widerspruchs zu den geschichtlichen Quellen überhaupt ernsthaft vertreten werden konnte. Die Absicht, sie völlig zu widerlegen, erklärt wohl die unnötige Weitschweifigkeit des Beitrages. Im Zusammenhang mit den Ausgrabungsberichten steht ein kleiner, aber lesenswerter Beitrag von Z. Wojciechowski über die Bedeutung von Giecz zur Zeit des Bolesław Chrobry.¹⁵ W. stellt die verschiedenen Erwähnungen von Giecz, dessen Einwohner nach Cosmas von Prag ja von Břetislav nach Böhmen umgesiedelt wurden, in den Quellen zusammen und kommt zu dem Schluß, daß die Bedeutung dieser zu Chrobry's Zeiten bedeutenden Burg wohl in dem Schutz bestanden hat, den sie der Hauptstadt Gnesen gegen den Warthe-Übergang bei Schrimm zu gewähren hatte. Ihre Bedeutung hätte dann erst mit der Verlegung des Hauptortes von Posen nach Gnesen begonnen.

In das Hochmittelalter führt eine vorwiegend kunstgeschichtliche Studie

13) Nazwa Wielkopolski w świetle źródeł historycznych. In: PZ 7, 1951, Teilbd 3, S. 1—31.

14) Znaczenie nazw Wielkopolska i Małopolska. Lodz 1950.

15) Znaczenie Gieczy w Polsce Chrobrego. In: PZ 8, 1952, Teilbd 3, S. 410—416.

von St. Wiliński über die Granitkirchen des 12. Jhs. in Großpolen¹⁶, von denen nur eine — in Kościelec bei Hohensalza — ganz erhalten geblieben ist. Die Kirchorte mit diesen eine Besonderheit bildenden steinernen Dorfkirchen haben häufig Namen, die das Wort Kościół = Kirche in irgendeiner Form enthalten, so z. B. Goślina Kościelna nördlich von Posen, das seit dem 14. Jh. ebenfalls wegen der gemauerten Kirche Murowana Goślina genannt wird.

Eine gründliche quellenkritische Untersuchung ist die Dissertation von B. Kürbisówna: Studien zur großpolnischen Chronik.¹⁷ In Fortführung der Untersuchungen des letzten Bearbeiters Pierre David, der die Entstehungszeit der Chronik in die zweite Hälfte des 13. Jhs. verlegte und die spätere Interpolation Janko von Czarnikau zuschrieb¹⁸, kommt die Vf.in zu dem Ergebnis, daß der Verfasser des Hauptteils in dem Posener Domherrn Godzisław Baszko (Pasek) zu sehen ist, der in der von A. Bielowski besorgten kritischen Ausgabe der Chronik lediglich als Fortsetzer der von Bischof Boguphal (Boguchwał, † 1253) begonnenen Chronik genannt wird. Als vermutliche Entstehungszeit dieses Teiles nennt sie die Jahre 1283—1296, in denen Baszko nicht mehr in Posen, sondern Domherr in Gnesen war. Daneben dürfte Baszko auch der Vf. einiger Eintragungen der Posener Jahrbücher sein.

Für die anderen Teile der Chronik, die sich nicht auf die Ereignisse des 13. Jhs. in Großpolen, sondern auf die Anfänge der Slawen und das Westslawentum beziehen und viele Sagen und Fabeln enthalten, nimmt die Vf.in eine Entstehungszeit um die Mitte des 14. Jhs. an, ohne aber Näheres über den vermutlichen Autor sagen zu können. Er dürfte freilich nicht identisch sein mit dem Propst von Zantoch, von dem eine wahrscheinlich 1365—1370 geschriebene Interpolation über Zantoch stammt.

Für das Spätmittelalter liegt keine polnische Arbeit vor, aber das ins Polnische übersetzte Buch des tschechischen Historikers J. Macek: Die Hussiten in Pommerellen und in Großpolen.¹⁹ Der erste Teil des Buches behandelt den Hussitenzug im Sommer 1433 unter Jan Čapek durch die Neumark nach Westpreußen. Da das Posener Land nur auf dem Rückweg rasch durchzogen wurde, ist diese stark tendenziöse Darstellung für die Landesgeschichte von geringerem Interesse. Um so wichtiger ist der zweite Teil (S. 91—190) über die Hussiten in Großpolen und Kujawien, da hier mit großer Sorgfalt alle Angaben über Anhänger des Hussitentums in Großpolen und Kujawien bzw. über entsprechende Ketzerprozesse zusammengestellt sind. Eine Namensliste nennt 159 namentlich bekannte Anhänger des Hussitismus in Großpolen, und eine Karte aller großpolnischen und kujawischen Orte, welche als Wohnsitze von Anhängern des Hussitismus genannt werden, gibt ein anschauliches Bild von deren Verbreitung mit Zentren um Bentschen und Gostyń und in

16) Granitowe kościoły XII wieku w Polsce. In: PZ 8, 1952, Teilbd 3, S. 417—432.

17) Studia nad kroniką wielkopolską. In: Prace komisji historycznej PTPN, Bd 17, Heft 1, Posen 1952.

18) La date et l'auteur de la Chronique de Grande Pologne. Paris 1929.

19) Husyci na Pomorzu i w Wielkopolsce. (Warschau) 1955. 190 S., 2 Ktn. Titel des 1952 erschienenen Originals: Husité na Bultu i ve Velkopolsku. Übersetzung von D. Reychman.

Kujawien. Die schon über vier Jahrzehnte zurückliegende Arbeit Wotschkes²⁰ hat hier eine wichtige Ergänzung erfahren.

Da über die wenigen Arbeiten zum 16. bis 18. Jh., die sich fast ausschließlich auf die Stadt Posen beziehen, hier schon berichtet wurde²¹, kann nun zum 19. Jh. übergegangen werden, dessen Erforschung sich vor allem W. Jakóbczyk widmet. An der Spitze seiner Arbeiten steht sein zweibändiges Quellenwerk, dessen erster Band²² 133 Quellenauszüge aus den Jahren 1815 bis 1850 bringt, während im zweiten Band 199 Quellenauszüge die Jahre 1851 bis 1914 charakterisieren sollen.²³ Beiden Bänden ist eine ausführliche, lesenswerte Einleitung vorangestellt, die entsprechend der Arbeitsrichtung des Vfs. die nationalen Fragen zwar nicht vernachlässigt, aber doch deutlich hinter den sozialen Fragen und Klassegegensätzen zurücktreten läßt und nicht mit bitteren Worten über die polnische Geistlichkeit, den Adel und die Bourgeoisie spart. Die durchweg bereits gedruckten und nur in Polnisch wiedergegebenen Quellen sind in 6 bzw. 7 Kapitel gruppiert, wobei manche auf mehrere Kapitel verteilt werden. Die Kapitel heißen im ersten Band: Wirtschaftlicher Zustand, Bauernbefreiung, Soziale Fragen, Politik der Regierung und des Landtags, Organische Arbeit — Polnische Institutionen, Kulturelles Leben, im zweiten Band: Wirtschaftlicher Zustand, Die Lage des Proletariats, Die Arbeiterbewegung, Die preußische Politik gegenüber den Polen, Politische Fragen, Die Bewegung des Kleinbürgertums, der Grundbesitzer und der Kulaken, Kulturelles Leben. Die schon aus den Überschriften erkennbare Tendenz der Zusammenstellung wird aus der Quellenauswahl noch deutlicher. Hier finden sich zahlreiche sehr viel später geschriebene Abhandlungen, u. a. des polnischen Kommunisten J. Marchlewski, Zeitungsaufsätze und Streitschriften. Dazwischen steht aber viel wertvoller, der Vergessenheit entrissener Stoff, wie z. B. eine polnische Beschreibung der Städte des Großherzogtums Posen von Bobrowicz (1846), in der die Gesamtzahl der Stadtbewohner auf 305 000, davon 143 000 Polen, 91 000 Deutsche und 71 000 Juden, angegeben wird und wo es über die deutsche Bürgerschaft heißt: „Der deutsche Bürger hat durch seine Gewerbetätigkeit besonders im Nordwestteil des Großherzogtums viel zur Bevölkerung und Hebung der Städte beigetragen.“ (I, S. 17) Bemerkenswert ist auch der Wandel der Begriffs *narodowość* = Nationalität, unter dem in den dreißiger und vierziger Jahren noch die Souveränität oder doch Autonomie des Großherzogtums, aber auch materielle Hilfe für die ruinierten Grundbesitzer verstanden wurde, während der „Wielkopolanin“ 1849 erläuterte: Unsere Nationalität ist unsere heilige Religion, unser geliebtes Land und unsere Muttersprache. (I, S. 135)

Im Zusammenhang mit diesem Quellenwerk stehen zwei selbständige Darstellungen Jakóbczyk's: Studien zur Geschichte Großpolens im 19. Jh.²⁴ (Ge-

20) Das Hussitentum in Großpolen. In: Aus Posens kirchlicher Vergangenheit. Jb. des Ev. Vereins f. d. Kirchengeschichte d. Prov. Posen, 1911.

21) G. Rhode, Polnische Veröffentlichungen zur Geschichte der Stadt Posen. In ZfO 3, 1954, S. 461—467.

22) Wielkopolska (1815—1850), Wybór źródeł. Breslau 1952. XLV u. 238 S.

23) Wielkopolska (1851—1914), Wybór źródeł. Breslau 1954. LXVIII u. 332 S.

24) Studia nad dziejami Wielkopolski w XIX w. (Dzieje pracy Organicznej),

schichte der „organischen Arbeit“), Bd I, 1815—1850 und: Die Bauernbefreiung in Großpolen im 19. Jh.²⁵ Das Ergebnis der ersten läßt sich in folgende Sätze zusammenfassen: In die erste Hälfte des 19. Jhs. fällt der Übergang vom Agrarfeudalismus zum Agrarkapitalismus. Die bisher führende Klasse des Polentums, der Adel, brauchte angesichts dessen und in Anbetracht seiner Verluste zu Beginn des Jahrhunderts Ruhe auf längere Sicht, wandte sich deshalb gegen alle sozialen Reformen und verkündete zusammen mit der aufsteigenden Bourgeoisie das Programm der nationalen Solidarität. Die Er kämpfung der Unabhängigkeit wäre nur im Zusammenhang mit einer agrar-sozialen Revolution möglich gewesen, die weder Adel noch Bourgeoisie wünschten. Daher gingen die besitzenden Klassen geradezu ein Bündnis mit der preußischen Regierung ein und erstrebten nur das Minimalprogramm der legalen Verteidigung der nationalen Güter, das vor allem der Bourgeoisie Vorteile brachte.

Die mehr volkstümlich gehaltene Darstellung der preußischen Bauernbefreiung im Posener Land gibt vor allem einen knappen Abriß der Entwicklung und der Ergebnisse, läßt dabei aber der Kritik am Eigennutz des Adels besonders viel Raum und vermeidet bei der Kritik der Regierungsmaßnahmen jeden Vergleich mit den früheren Verhältnissen und der — anderthalb Menschenalter später durchgeführten — Bauernbefreiung in Kongreßpolen.

Auch ein kleinerer Aufsatz desselben Autors über die Geschichte des ländlichen Proletariats im Posener Land um die Mitte des 19. Jhs.²⁶ zeigt die gleiche kritische Haltung und betont nochmals, daß der nationale Aufstand um 1848 nur in Verbindung mit einer sozialen Revolution hätte Erfolg haben können.

Während der Zwischenkriegszeit nur ein kleiner kritischer Bericht über die deutsche Firma für Treibhausbau Höntsch AG. in Posen von H. Młynarczyk²⁷ gewidmet ist, nehmen besonders die Quellenveröffentlichungen über die Zeit des „Reichsgaues Wartheland“ einen breiten Raum ein. Über diese, meist aus den ersten Nachkriegsjahren stammenden, aber weiter durch zahlreiche Zeitschriftenbeiträge ergänzten Veröffentlichungen soll an anderer Stelle in größerem Rahmen ausführlicher berichtet werden²⁸, so daß hier nur noch einige Sondergebiete der Geschichtsschreibung behandelt werden müssen.

In der Ortsgeschichte dominieren neben den weitaus überwiegenden Beiträgen zur Geschichte der Hauptstadt Posen, die hier meistens schon angezeigt wurden, die größeren Städte wie Bromberg, Gnesen und Lissa, vor allem mit Berichten über Ausgrabungen, über die Kriegszeit und über die Nachkriegsentwicklung. Über diese Beiträge ragt ein Werk von H. Münch:

Tom I, 1815—1850, Prace komisji historycznej PTPN, Bd XVI, Heft 2, Posen 1951. 206 S.

25) Uwłaszczenie chłopów w Wielkopolsce w XIX w. Warschau 1951. 121 S.

26) Z dziejów proletariatu rolnego w Poznańskim w połowie XIX w. In: PZ 8, 1952, Teilbd 3, S. 593—601.

27) Höntsch i Ska — Sp. z. o. o. w Poznaniu. Przyczynek do roli kapitału obcego w Polsce w okresie międzywojennym [Ein Beitrag zur Rolle des fremden Kapitals in Polen in der Zwischenkriegszeit]. In: PZ 8, 1952, Teilbd 3, S. 601—617.

28) In einem für 1956 vorgesehenen Literaturbericht der Hist. Zeitschrift.

Die Entstehung der Stadtplangestaltung der großpolnischen Städte im 13. und 14. Jh.²⁹, weit hinaus, das, im wesentlichen schon lange vor 1939 konzipiert — der Vf. hat seine Ergebnisse schon auf dem Internationalen Historikerkongreß in Warschau 1933 vorgetragen —, im Jahre 1946 erschien und trotz — oder vielleicht wegen — dieses frühen Erscheinungsdatums von der deutschen Siedlungs- und Städtegeschichtsforschung noch kaum beachtet worden ist. Die These Münchs ist, daß die Stadtplangestaltung der Posener Städte den Gründungen zu deutschem Recht und deutschen Vorbildern nur verhältnismäßig wenig zu verdanken habe, daß die regelmäßigen Stadtgrundrisse vielmehr in großem Umfang auf Elemente aus der Zeit vor den deutschrechtlichen Gründungen zurückgingen und daß im allgemeinen eine allmähliche Evolution, nur selten aber eine bewußte einmalige planmäßige Grundrißgestaltung stattgefunden habe. Auf jeden Fall müsse eine viel stärker differenzierende Klassifizierung der Grundrißtypen eingeführt werden. Ohne auf diese These näher einzugehen, was nur in einer ausführlichen Einzelbesprechung geschehen könnte³⁰, sei hier nur auf das umfangreiche Kartenmaterial — die 68 Tafeln tragen den Titel: Atlas großpolnischer Stadtpläne — sowie auf den starken Einfluß verwiesen, den Münchs Arbeit auf die polnischen Forschungen zur Frühgeschichte ostdeutscher Städte, wie Danzig, Stettin u. a., ausgeübt hat.

Über die Entwicklung der Posener Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften (Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk, bis 1929: Towarzystwo Przyjaciół Nauk Poznańskie, Abkürzung PTPN bzw. TPNP), die am 12.1.1957 ihr hundertjähriges Bestehen feiern kann, gibt M. Wojciechowska einen kurzen Bericht³¹, dessen erster Teil die Jahre bis 1947 behandelt. Die älteren ausführlichen Berichte von A. Wojtkowski und Z. Lisowski³² werden hier übersichtlich zusammengefaßt. Im zweiten Teil wird berichtet, daß die Gesellschaft am 20.9.1952 355 Mitglieder zählte, von denen 151 den Abteilungen und 204 den Komitees und Kommissionen angehörten. Von den vier Abteilungen hat die Philologisch-Philosophische zwei Komitees und Kommissionen, die Abteilung Geschichte und Sozialwissenschaften sieben, die Mathematisch-Naturwissenschaftliche acht und die Medizinische drei, eine weitere gehört den beiden letztgenannten Abteilungen gemeinsam an und eine untersteht unmittelbar dem Vorstand. In der Gesellschaft ist nach dem Kriege die Gesellschaft der Freunde der Geschichte (Towarzystwo Miłośników Historii w Poznaniu) aufgegangen, deren Historische Jahrbücher (Roczniki Historyczne) übernommen wurden.

29) Geneza rozplanowania miast wielkopolskich XIII i XIV wieku. Prace komisji atlasu historycznego Polski. Heft 4. Krakau 1946. 244 S., 68 Taf. u. 78 Textzeichnungen.

30) Eine erste eingehendere Auseinandersetzung mit Münchs These bringt H. Luda t, Vorstufen und Entwicklung des Städtewesens in Osteuropa. Köln. 1955. S. 36—41. (Osteuropa und der Deutsche Osten, Bd 3.)

31) Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk. In: PZ 8, 1952, Teilbd 3, S. 218—235.

32) A. Wojtkowski, Towarzystwo Przyjaciół Nauk Poznańskie w latach 1857—1927. In: Rocznik PTPN, Bd 50, Posen 1928. Z. Lisowski, Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk w latach 1927—1947. Posen 1947.

Ein weiterer kleiner Beitrag zur Geschichte des Bildungswesens ist dem Deutschtum im Posener Lande gewidmet; es ist ein Bericht des Kulturhistorikers H. Barycz über die lutherische Schule in Bojanowo gegen Ende des 18. Jhs.³³ B. beschäftigt sich vor allem mit der Reform, die der neue Rektor Tschepke (1791—1794) an dem damals 254 Schüler zählenden städtischen Gymnasium einführte, indem er neben die humanistischen Ziele auch die praktischen Anforderungen setzte und den Unterricht der Mädchen ganz auf den praktischen Zweck abstellte. Neben dem selbstverständlichen Unterricht der alten Sprachen stand viel polnischer Sprachunterricht, der den Unterricht im Französischen bei weitem überwog.

Auch eine soeben erschienene Arbeit zur Wirtschaftsgeschichte des Posener Landes: Das Tuchmachergewerbe in Großpolen vom 14. bis 17. Jh. von A. Mączak³⁴, die ebenfalls noch einer eingehenden Besprechung bedarf, bringt Stoff zur Geschichte des Deutschtums in den Posener Städten, wenn auch deutliche Hinweise darauf vermieden werden und das Schwergewicht der Darstellung bei den Rohstofffragen, den Produktionsmitteln und der Produktionstechnik liegt. Leider enthält das Buch wohl ein Sachregister und ein Ortsregister, aber kein Namensregister, wie überhaupt mit der Angabe von Namen der Tuchmacher sehr sparsam verfahren wird. Für die Personen- und Familiengeschichte ergeben sich deshalb aus den reichen von Mączak bearbeiteten Unterlagen kaum neue Erkenntnisse.

Marburg a. d. Lahn

Gotthold Rhode

33) Szkoła miejska w Bojanowie u schyłku wieku XVIII. Ustęp z dziejów szkolnictwa mniejszościowego w Polsce [Ein Abschnitt aus der Geschichte des Minderheitenschulwesens in Polen]. In: PZ 8, 1952, Teilbd 3, S. 385—593.

34) Sukiennictwo wielkopolskie XIV—XVII wieku. Warszawa 1955. (Badania z dziejów rzemiosła i handlu w epoce feudalizmu — Forschungen zur Geschichte von Handwerk und Handel zur Zeit des Feudalismus Bd 3). 324 S.

Czesław Gutry, Bibliografia scalonych spisów zawartości czasopism. Wrocław: Zakł. im. Ossol. — Wyd. Pol. Akad. Nauk 1953. 174 S. [Bibliographie der Verzeichnisse des Zeitschrifteninhalts.]

Diese Bibliographie ist ein Beweis, mit welchem Fleiß und Interesse in Polen an der Zusammenstellung von Verzeichnissen des Zeitschrifteninhalts gearbeitet wurde — im Gegensatz z.B. zu Deutschland, wo dieser Arbeit weniger Beachtung geschenkt wird und das Fehlen derartiger Register sich in der täglichen Bibliothekspraxis sehr nachteilig auswirkt. Denn in den allgemeinen Bibliographien ist der Zeitschrifteninhalt nur selten erfaßt, und die Fachbibliographien berücksichtigen nur die für das betreffende Gebiet in Frage kommenden Aufsätze.

Die Bibliographie zerfällt in drei Abschnitte: Abschnitt I verzeichnet in alphabetischer Folge die Zeitschriften und Reihen mit den Registern, deren Anlage und Besonderheiten kurz charakterisiert sind. Daran schließt sich der Nachweis von Fundstellen in polnischen Bibliotheken (mit Beifügung der Signaturen) — ein für die praktische Benutzung der Bibliographie überaus wertvoller Zusatz. Von deutschen Zeitschriften sind u. a. vertreten: *Altpreussische Monatsschrift*, *Baltische Studien*, *Deutsche Blätter in Polen*, *Deutsche*